Memorandum kam zu spät

Rudolf Steiners Vorstellungen sollten 1918 zum Frieden beitragen

Rudolf Steiners Gedanken und philosophische Darstellungen sind in vielfältiger Form gesellschaftlich wirksam geworden, nicht zuletzt in der Christengemeinschaft als Bewegung für religiöse Erneuerung. Daß sein Gedanke der Dreigliederung des sozialen Organismus, ansonsten nicht über den Diskussionsbereich der anthroposophischen Bewegung hinausgekommen, ein einziges Mal als Studie für den Umbau einer Gesellschaftsordnung ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, nämlich durch Kaiser Karl I. von Österreich, hat Professor Renate Riemeck vor zwei Jahrzehnten erstmals außerhalb des anthroposophischen Publizistikbereichs dargestellt.

Zwei Jahre nach diesem Vorgang schrieb Rudolf Steiner: „Im Jahre 1917 sprach ich erstmals in engeren Kreisen mit einer Anzahl Persönlichkeiten über die Dreigliederung des sozialen Organismus ... Wilsons Gedanken schienen mir kein Ausweg aus der Wirrnis, in der sich die Welt befand.“ Sein Dreigliederungsgedanke sollte ein Weg zur demokratischen Selbstverwaltung, zur Freiheit des Geisteslebens und zur wirtschaftlichen Gesundung sein. Er entwickelte die schon von früheren namhaften deutschen Denkern, etwa von Konstantin Frantz, keimhaft angeregten Überlegungen neu und ausgereift zu einer Alternative, um „der Aufgabe, welche von Amerika in politischen Kundgebungen der Welt gestellt worden ist, von Europa aus eine andere entgegenzustellen, die aus den Lebenskräften dieses Europas her geboren war.“

Über Otto Graf Lerchenfeld, der verzweifelt darüber war, daß das Denken der Militärs nur in den Silben „Sieg! Sieg!“ zum Ausdruck kam, gelangten die in einer Denkschrift niedergelegten Vorstellungen Rudolf Steiners auch Regierungsstellen in Berlin zur Kenntnis. So dem Staatssekretär Richard von Kuhlmann und dem späteren Reichskanzler Prinz Max von Baden. Graf Ludwig von Polzer-Hoditz übergab die Denkschrift seinem Bruder Arthur, der Kabinettsdirektor von Kaiser Karl I. (für die österreichische Reichshälfte) war.

Zunächst blieb Graf Arthur skeptisch, erkannte dann aber mehr und mehr die inhaltliche Brisanz der Vorschläge und hielt sie für geeignet, sie dem Monarchen zu unterbreiten. Um sein Amt nicht zum „mißbrauchen“, wartete er damit jedoch bis zu seinem Rücktritt. Im November 1917 trug er die Gedanken Steiners dem Monarchen vor, der gespannt zuhörte und ihn beauftragte, ihm eine neue Denkschrift mit präzisen Vorschlägen zuzuleiten. Am 17. Februar 1918 sandte er diese in versiegeltem Umschlag an den Kaiser und unterrichtete gleichzeitig den k.k. Ministerpräsidenten Seidler vom Inhalt seines Schreibens. Dazu vermerkt Graf Polzer in seinem Buch über Kaiser Karl: „Ich habe zu einem solchen Versuch erst zu raten vermocht, als ich die Gewißheit hatte, daß der bisherige Weg uns in den Abgrund führe und daß nur eine vollständige Wandlung Rettung bringen könne.“

Natürlich war der Dreigliederungsgedanke kein Wundermittel zur Abwendung der militärischen Niederlage. Er hätte sich auch nicht durch eine dekretierte Verfassungsänderung von einem Tag zum anderen in die Wirklichkeit umsetzen lassen. Aber er hätte Gegenkräfte gegen die auch in Österreich vorherrschende militaristisch verkrüppelte Denkweise mobilisieren können. In das gedankliche Vakuum der politischen Kräfte beider kriegführenden Seiten in Europa klangen Wilsons Vorschläge mit ihrer vordergründig menschheitsbeglückenden Untermalung als vermeintlich einzige wie Trompetenstöße hinein und beeindruckten den bürgerlichen Teil der Völker (die sozialistischen Lösungen erbitterte Ablehnung entgegenbrachten) außerordentlich.

Das Weitere ist bekannt: Die Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn bewirkten das Gegenteil von dem, was sie erreichen sollten. Sie lieferten den Nationalismen der unterlegenen Ländern unerschöpflichen Zündstoff und führten (mit anderen Faktoren) auch zur schnellen Faschisierung. Es gab keine Möglichkeit zu einer geistigen Erneuerung. Wilsons im Januar 1918 verkündete „14 Punkte“ wurden so umfunktioniert zu einem Stabilisierungsinstrument des Imperialismus, dem es nunmehr vor allem darauf ankam, die neue sozialistische Ordnung in Rußland wieder von der Landkarte zu streichen, und der diesem Ziel alle anderen Gesichtspunkte opferte.

Steiners und Polzer-Hoditz' Denkschriften vergilben in den Archiven. Ob eine Realisierung der in ihnen enthaltenen Vorschläge möglich gewesen wäre, ist schwer zu sagen.

Gerhard Moest

Gerhard Moest: Memorandum kam zu spät. Rudolf Steiners Vorstellungen sollten 1918 zum Frieden beitragen.
In: Neue Zeit vom 30. Dezember 1989, S. 7.